

Carte blanche : die physisch existierende Berufswelt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Curaviva : Fachzeitschrift**

Band (Jahr): **87 (2016)**

Heft 12: **Kosten am Lebensende : ist die teuerste Medizin, Pflege und Betreuung die sinnvollste?**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Carte blanche

Kurz- nachrichten

Die physisch existierende Berufswelt

Messen im digitalen Zeitalter sind zeitgemäss.

Von Monika Weder*

Ein Rundgang durch die Zentralschweizer Bildungsmesse «zebi» lässt einen Staunen: 140 Berufe und 600 Weiterbildungsangebote präsentierte sie. Die Berufs- und Branchenverbände, Schulen und einzelne Grossfirmen betrieben einen riesigen Aufwand, um ihre Ausbildungen und Berufe vorzustellen. Es wurden Anlagen und Maschinen herangeführt, Computernetzwerke installiert und Wettbewerbe ausgeheckt. Nicht geringer war der Aufwand, den Lernende und Fachleute für die Vorbereitung und die Präsenz an der Messe leisten mussten.

Bildungsmessen zeigen, dass «die Wirtschaft» auf inländisches Potenzial setzt, eigene Berufsleute ausbilden will und dafür auch tüchtig Ressourcen einsetzt – wie es im Rahmen der Fachkräftediskussion lautstark gefordert wird.

Aber: Kommen denn diese Investitionen bei der Zielgruppe überhaupt an? Bei Jugendlichen, von denen behauptet wird, dass sie sozusagen im virtuellen Raum leben und, wie die **James-Studie** 2016 zur Mediennutzung von Jugendlichen zeigt, auch vor allem dort ihre Informationen holen? Würden nicht besser Kurzfilme produziert, die man ins Netz stellen könnte? Sollte mehr Energie in die Verbreitung von Informationen via soziale Medien gesteckt werden?

An der «zebi» wurde schnell klar, dass Jugendliche interessiert und entdeckungsfreudig sind und sich auch auf

das Gebotene einlassen: Sie probieren aus und suchen das Gespräch mit Ausstellern und Lernenden. So wird die Berufswelt nicht nur sichtbar, sondern auch erleb- und (an-)fassbar.

Für mich überraschend war, dass sich Jugendliche bereitwillig auch auf eher abstrakte Themen wie Chancengleichheit in der Berufswahl einliessen – gespielt als Theaterszenen von Studierenden der höheren Fachschule Sozialpädagogik Luzern.

Gerade weil viele Aktivitäten und Kontakte im virtuellen Raum erfolgen, ist es wichtig, dass weiterhin die Möglichkeit besteht, durch direkte Begegnungen einfach und unkompliziert mit der realen, physisch existierenden Berufswelt in Kontakt zu kommen. Eine Chance, die 2016 rund 24000 Personen an der «zebi» genutzt haben.

****James (2016): Jugend, Aktivitäten, Medien – Erhebung Schweiz. Die James-Studie wird alle zwei Jahre repräsentativ durchgeführt. Befragt werden jeweils über 1000 Jugendliche im Alter von 12 bis 19 Jahren aus den drei grossen Sprachregionen der Schweiz.**

***Monika Weder** leitet den Geschäftsbereich Bildung bei Curaviva Schweiz.

Alter

Weniger Alzheimer-Erkrankungen?

Eine neue, im Fachmagazin «Nature Communications» publizierte Studie kommt zum Schluss, dass in den Industrienationen die Zahl der an einer demenziellen Krankheit erkrankten Menschen steigt und weiter steigen wird. Aber die Zahl der Neuerkrankungen scheint sich zu stabilisieren oder sogar zurückzugehen. In Grossbritannien sank sie um 20 Prozent. Ähnliche Trends wurden in den USA, den Niederlanden, Schweden und Spanien beobachtet. Die Gründe sind den Forschern nicht klar. Sie vermuten aber, dass ein gesünder Lebenswandel und rege Hirnaktivität das Demenz-Risiko senken. «Es gilt das alte Sprichwort: Wer rastet, der rostet», sagt David Reynolds von der britischen Organisation Alzheimer's Research UK. Er warnt aber, dass die ermutigenden Zahlen aus den Industriestaaten niemanden in Sicherheit wiegen dürften: «Wir haben die Flut eingedämmt, aber nicht gestoppt.»

Spiegel online

Erwachsene mit Behinderung

Bundestag stimmt für Teilhabegesetz

Der deutsche Bundestag hat nach zum Teil heftigem Protest seitens der Behindertenorganisation das neue Bundes-teilhabe-gesetz beschlossen. Das Gesetz soll die Teilhabe und Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderungen in der Gesellschaft stärken. Unter anderem regelt es die Leistungen der Eingliederungshilfe neu und bestimmt das Verfahren zur Beantragung und Bedarfsermittlung der Teilhabeleistungen. Zwar wurde die Klassifizierung von Behinderungen und Einschränkungen wieder fallengelassen. Die Behindertenbeauftragte des Bundes, Verena